

Agnieszka Nyenhuis, Karin Pittner
Bochum

Faktoren der Genuszuweisung – ein Vergleich anhand von Anglizismen und Polonismen

1. Einleitung

Anglizismen erhalten im Deutschen in der Mehrzahl maskulines Genus, Polonismen dagegen überwiegend feminines Genus. Das Ziel dieses Aufsatzes ist es, zu untersuchen, wodurch dieser Unterschied bedingt ist und welche Faktoren jeweils das Genus determinieren.

Während wir uns bei Anglizismen auf bisherige Untersuchungen stützen können, ist das Genus von Polonismen weit weniger intensiv untersucht worden. Hier wird ein Korpus von Nyenhuis (2011) zugrunde gelegt, die die Polonismen anhand der Entlehnungen in den deutsch-schlesischen Dialekt untersucht.

Da Polnisch im Gegensatz zu Englisch über ein Genus bei Substantiven verfügt, stellt sich auch die Frage, inwieweit eine Genusübernahmetendenz zu beobachten ist bzw. ob mit einer Übernahme der polnischen Genusregeln zu rechnen ist.

Zunächst werden wir auf Genuszuweisung im Deutschen allgemein und auf Genuszuweisung von Anglizismen eingehen, bevor die Polonismen untersucht werden.

2. Genuszuweisung im Deutschen

Zum Genus im Deutschen liegen zahlreiche Arbeiten vor. Die ausgearbeiteten Regeln bieten u.a. den Lernenden der deutschen Sprache eine Struktur an, die die Genuszuordnung vereinfachen soll. Die Genuszuweisung im Deutschen ist schließlich nicht willkürlich, sondern erfolgt nach bestimmten Regeln, „die der native speaker des Deutschen »kennt«, die also Teil seiner sprachlichen Kompe-

tenz sind und nach denen er Wörter klassifiziert, die aus fremden Sprachen ins Deutsche einfließen“ (Köpcke 1982: 14). Die Klassifikation des fremden Wortschatzes resultiert also aus der „sprachlichen Kompetenz“ des Muttersprachlers. Diese Kompetenzen beruhen darauf, dass die Genusinformationen zu Substantiven nicht einzeln gespeichert werden, sondern „generisch [...] d.h. im mentalen Lexikon sind Einträge für die entsprechende Anzahl der Genera einer Sprache verzeichnet, im Deutschen gibt es folglich drei Einträge. Diese Genuseinträge stehen in Verbindung zu allen Nomen der jeweiligen Kategorie“ (Neumann 2001: 98).

Bei der Genuszuordnung im Deutschen interagieren morphologische und semantische Regeln (vgl. Köpcke 1982; Köpcke / Zubin 1996). Die morphologischen Genusregeln implizieren Ableitungssuffixe, Pseudosuffixe und die Phonologie der Kernwörter und gehören zu den entscheidendsten in der Gruppe der Genusregeln, v.a. im Bezug auf Slawismen. Wie Untersuchungen zur Genuszuweisung von russ. Entlehnungen zeigen, haben die morphologischen Genusregeln dort einen hohen Stellenwert. „Sie beziehen sich auf bestimmte Strukturmerkmale deutscher Wörter und beeinflussen wesentlich die Genuszuweisung bei Entlehnungen aus dem Russischen“ (Pirojkov 2002: 109).

Ableitungssuffixe

Unter den von Wegener formulierten vier formalen Regeln für Spracherwerb ist die Regel grundlegend, dass Ableitungssuffixe das Genus des Substantivs determinieren (Wegener 1995: 89). Im Falle von Diminutiven z.B. induzieren die Suffixe das neutrale Genus, wie Fischer (2005: 97) bemerkt: „Sie haben sogar eine Validität von Regelcharakter für n. [Neutrum] und überschreiben damit die Regel des natürlichen Geschlechts und das Gattungsprinzip (*Mädchen, Fräulein, Männchen, Weibchen, Hähnchen, Veilchen, Tischchen*) generell“.

Im Falle von Derivaten unterscheiden wir im Deutschen Suffixe, die maskulines, feminines oder neutrales Genus festlegen. Die meisten Suffixe weisen auf ein Femininum hin, gefolgt von maskulinen Suffixen (s. dazu Helbig / Buscha 2007: 248f.):

Einige dieser Suffixe weisen ein „prädikatives Potenzial“ auf, d.h. „sie können aufgrund eines gewissen Grades an Semantizität der Bedeutung eines Lexems eine semantische Komponente hinzufügen und dann ein Substantiv durch die Genera »verschieben«, vgl. *der Hund, das Hündchen, die Hündin*“ (Wegener 1995: 61f.).

Pseudosuffixe

Der Auslaut der Substantive wird als suffixähnliche Endung oder Pseudosuffix gekennzeichnet. Köpcke / Zubin bezeichnen Substantive dieser Art als „polysyllabische Nomina“ (Köpcke / Zubin 1996: 476). Ihre Endung (einschließlich des letzten Vokals) übernimmt die Genusorganisation. Fischer äußert sich vorsichtiger und spricht von Tendenzen (vgl. Fischer 2005: 99).

MASKULIN: *-er* (*der Hammer*) erreicht eine Validität über 70%, bei *-el* (*der Feudel*) und

-en (*der Wagen, der Regen*) sind die Maskulina mit über 80% dominierend (vgl. Hoberg 2004: 93).

FEMININ: *-e* (*Schwalaut*) (*die Beere, die Watte*) mit Ausnahme der Substantive, die einen obliquen Kasus auf *-n* bilden (*der Junge*) und der Substantive mit *Ge-/e* Zirkumfix. In der Konkurrenz zwischen maskuliner und femininer Genuszuweisung bei Nomina auf *-e* wird Femininum bevorzugt. Zahlreiche ursprüngliche Maskulina änderten ihr Genus, vgl. dazu Hoberg (2004: 92): „Feminina machen den weitaus größten Teil der Substantive auf *-e* aus (90% nach Zählungen von Wegener 1995 zum Grundwortschatz); der Rest hat – mit drei Ausnahmen – maskulines Genus“.

Thiel (1959) geht davon aus, dass das feminine Genus bei franz. Fremdwörtern auf *-age* auf die *e*-Tendenz zurückzuführen ist. Die Genusverteilung auf Feminina und Maskulina bei Substantiven auf *-e* im Deutschen ist mit der Genusverteilung der Substantive auf *-a* in den slaw. Sprachen vergleichbar. „[...] das Default-Genus ist FEM, bei der Referenz auf (männliche) Personen [...] wird, dem konkreten Genus folgend, MASK (im Polnischen MASKpers) zugewiesen“ (Hoberg 2004: 94).

NEUTRA: *-el* (*das Kartell, das Artel, das Bündel*)

Die Pseudosuffixe gehören nicht zum Stamm, haben aber auch keinen morphologischen Status von Derivationsuffixen. Sie wirken eher wie Flexionssuffixe. Wegen des schwächeren Morphemstatus ist die Wirkung der Pseudosuffixe bei der Genusdetermination entsprechend geschwächt.

Phonologie der Kernwörter

Das grammatikalische Geschlecht ist im Deutschen meist strukturell, d.h. auf morphologische oder phonologische Art bedingt. Die morphologische Genuszuweisung stößt bei einsilbigen Wörtern an ihre Grenzen, deshalb erscheint ihre phonologische Seite interessant. Die Ergebnisse von Köpcke (1982) erlaubten Regeln aufzustellen, „mit deren Hilfe man für ungefähr 90% aller im Rechtschreibduden aufgeführten einsilbigen Substantive das grammatische Geschlecht richtig voraussagen kann“ (vgl. Eisenberg 1999: 152).

Im Polnischen enden die meisten Maskulina auf einen Konsonanten, auch im Falle von palatalen bzw. funktional-palatalen Konsonanten. An dieser Stelle ist eine Affinität des Polnischen und des Deutschen nicht zu übersehen. Dem Konsonantenhäufungsprinzip zufolge soll eine steigende Konsonantenzahl „im Onset und in der Koda eines monosyllabischen Nomens“ die maskuline Genuszuweisung im Deutschen gewährleisten (Köpcke / Zubin 1996: 476).

Im Falle von semantischen Genusregeln handelt es sich in erster Linie um das natürliche Geschlechtsprinzip (NGP), das Bedeutungsprinzip, das Leitwortprinzip und das Prinzip der semantischen Analogie. Diese semantischen Prinzipien sowie das sog. Defaultgenus werden anhand der Anglizismen besprochen.

3. Genuszuweisung an Anglizismen

Aus bisherigen Untersuchungen des Genus von Anglizismen wird deutlich, dass der Großteil von Anglizismen maskulines Genus erhält, gefolgt mit weitem Abstand von neutralem und femininem Genus, vgl. dazu die folgende Übersicht über die Ergebnisse der Untersuchungen von Yang (1990), Vesterhus (1992) und Onysko (2007):

Tabelle 1. Genus von Anglizismen in früheren Untersuchungen

Untersuchung	Zahl der Wörter	Mask.	Fem.	Neutr.
Yang (1990)	1204	60,1%	16,3%	23,6%
Vesterhus (1992)	7190	57,5%	12,2%	30,1%
Onysko (2007)	1017	62,2%	18,0%	19,8%

Eine frühere Untersuchung anhand des Genus von Auswandererdeutschen in Australien von Paul (1972) kommt zu einem anderen Ergebnis und sieht das Femininum als Vorzugsgenus, da von 145 untersuchten Anglizismen 81 feminines Genus erhalten, nur 42 maskulines und 22 neutrales Genus. Eine Erklärung für dieses von anderen Untersuchungen stark abweichende Ergebnis kann darin liegen, dass in der englischsprachigen Umgebung der Auswandererdeutschen durch die Ähnlichkeit des Artikels *the* mit dem femininen Artikel *die* ein feminines Genus suggeriert wird (vgl. Fischer 2005: 231).

Bei der Genuszuweisung an Anglizismen sind eine Reihe unterschiedlicher Faktoren beteiligt.

Morphologische Faktoren: In einer durchsichtigen Morphemkonstruktion erhält die Entlehnung das Genus, das im Deutschen durch das dem Fremdaffixen entsprechende heimische Affix bedingt ist (vgl. Gregor 1983: 59ff., Onysko 2007: 152 „suffix analogy“).

trainer	-er	→ der Trainer
fitness	-heit/keit	→ die Fitness
training	-en	→ das Training
action	-ion	→ die Action
publicity	-ität	→ die Publicity

Wegener bemerkt dazu, dass „nicht die phonologische Struktur des Suffixes, sondern dessen semantisch-funktionale Eigenschaften entscheidend sind: *-ing* wird nicht mit *-ling*, *-ness*, nicht mit *-nis* identifiziert, sondern mit *-en* (für deverbale Substantivierungen) bzw. *-heit / -keit* für Abstrakta“ (1995: 86).

Semantische Analogie: Das entlehnte Wort erhält das Genus des naheliegendsten deutschen Äquivalents (vgl. Gregor 1983: 59), z.B. *die Band* (*die Kapelle*, *die Gruppe*), *das Business* (*das Geschäft*), *das Girl* (*das Mädchen*), *das Poster* (*das Bild*), *die Story* (*die Geschichte*), *die Comedy* (*die Komödie*).

Leitwortprinzip: ein entlehnter Artbegriff erhält das Genus des deutschen Gattungsbegriffs (vgl. Gregor 1983: 60). Beispiele sind: *der Charleston* zu *der Tanz*, *das Boxcalf* zu *das Leder*, *die Crimson Rambler* zu *die Rose*.

Das natürliche Geschlechtsprinzip (NGP) (vgl. Onysko 2007: 152): Personenbezeichnungen richten sich in ihrem Genus nach dem Sexus des Referenten, z.B. *die Lady*, *die Queen*, *der Gentleman*, *der Cowboy*, *der Sunnyboy*.

Bedeutungsprinzip (semantic field analogy, Onysko 2007: 152): Wörtern aus einer Reihe von semantischen Feldern weisen häufig jeweils das gleiche Genus auf, was auch für heimische Wörter gilt. So sind z.B. generische Personenbezeichnungen ohne Bezug auf das natürliche Geschlecht, Jahreszeiten, Monate, Tage; Himmelsrichtungen und alkoholische Getränke maskulin, Bezeichnungen für Blumen feminin, chemische Elemente und Metalle neutral.

Onysko (2007) ergänzt diese bereits aus früheren Arbeiten bekannten Prinzipien durch ein Defaultgenus nach Steinmetz (2001) und semantische Prinzipien der Genuszuweisung nach Bittner (2001). Nach Steinmetz (1986, 2001) basiert Genuszuordnung auf einer Default-Hierarchie, die zum Zug kommt, wenn keine morphologischen, semantischen oder phonologischen Regeln anwendbar sind. Als Vorzugsgenus gilt dabei das Maskulin. Steinmetz setzt die Hierarchie maskulin > feminin > neutrum an, die sich allerdings erst im Lauf der Sprachgeschichte herausgebildet hat. Steinmetz (2001: 214–216) geht von einem Wandel der Default-Hierarchie von $n > m > f$ zu der zuerst genannten Hierarchie aus, der aufgrund von phonetischen Veränderungen im frühen Westgermanischen stattgefunden haben soll.

Onysko (2007) geht zunächst davon aus, dass die semantischen und morphologischen Regeln gleichrangig sind. Liegt ein Konflikt zwischen zwei Regeln vor, die ein unterschiedliches Genus bedingen würden, so tritt als Default das Maskulin ein. Wie die Regeln auf heimische Wörter angewendet werden, wird anhand der folgenden Beispiele verdeutlicht:

Tabelle 2. Die Anwendung von Genusregeln (adaptiert nach Onysko 2007, vgl. Steinmetz 2001: 210f.)

Nomen	Genusregeln	Genus score	Genus
die Brücke	-e = F.	0M. > 1F. > 0N.	F.
der Klotz	Keine Regeln anwendbar	0M. > 0F. > 0N.	M.
die Finsternis	-nis = F./N.	0M. > 1F. > 1N.	F.
das Gespräch	ge- = N.	0M. > 0F. > 1N.	N.
das Gefängnis	ge- = N.; -nis = F. / N.	0M. > 1F. > 2N.	N.

Onysko basiert seine Untersuchung der Genuszuweisung an Anglizismen auf der Hierarchie von Steinmetz und einem Ansatz von Bittner (2001), der zufolge ein Zusammenhang zwischen dem Genus von derivierten Nomina und ihrer Se-

mantik besteht. Derivierte Nomina mit femininen Suffixen wie *-keit / -heit, -schaft, -ung, -ion* sind abstrakt, maskuline Suffixe wie *-er, -ist, -ling* und *-ent / -ant* leiten Nomina mit individuativer und konkreter Bedeutung ab. Neutrales Genus, das entweder durch Konversion oder Affigierung mit *Ge-* entstanden ist, haben Substantive mit kollektiver und kontinuierlicher Bedeutung. Spezifischere semantische Regeln etwa derart, dass übergeordnete Nomina Neutra und generische Personenbezeichnungen maskulin sind, operieren vor diesem Hintergrund und sind als Spezialfälle der allgemeineren semantischen Primitiva zu sehen.

In dem von Onysko zugrunde gelegten Korpus von Anglizismen ist das **Masculinum** 633 mal vertreten, wovon allein 207 Fälle auf die *-er*-Suffixierung zurückgeführt werden können. Weitere Suffixe, die maskulines Genus determinieren, sind u.a. *-ist (Essayist), -ant (Consultant)*, wobei für die Genuszuweisung mit diesen Suffixen aber auch das Prinzip des natürlichen Geschlechts einschlägig ist.

Auch generische Personenbezeichnungen werden aufgrund der von Bittner beobachteten semantischen Regeln zu Maskulin, wie z.B. *der Bodyguard, der Comedian, der Darling, der Tennis-Crack* (2007: 158). Andere semantische Regeln sind, dass Musikstile (*Blues, Hip-hop, Jazz, Pop* etc.) maskulin sind, sowie Autotypen (*Jeep, Minivan, Rolls, Truck*) und alkoholische Getränke (*Cocktail, Drink, Whisky*).

101 Anglizismen in seinem Korpus erhalten das maskuline Genus per Default. Darunter sind eine Reihe von Nomina, die durch Konversion aus Verben entstanden sind. Hierzu bemerkt Onysko: „they have lost the verbal processual meaning and denote bounded events or states“ (2007: 161).¹ Damit drücken sie individuelle, konkrete Konzepte aus und fallen daher in die Klasse der maskulinen Nomina. Dagegen fallen Konversionen von Verben, die den prozessualen Charakter beibehalten, in die Klasse der Neutra.

Die *-er*-Suffixierung ist dabei als einer der stabilsten Faktoren zu betrachten, der maskulines Genus bedingt, wie schon Gregor bemerkt: „Im Gegensatz zu vielen anderen genusdeterminierenden Kriterien ist bei *-er* schon in der ersten Integrationsphase eine eindeutige Genusselektion ohne Genusschwankung gegeben“ (1983: 107). Dass es sich hier tatsächlich um eine morphologische Regel handelt und nicht etwa um eine phonologische, wird daran deutlich, dass auf *-er* endende Wörter wie *Power, Center, Crossover* und *Cover*, bei denen *-er* kein Suffix ist, nicht maskulines Genus erhalten.

Das **feminine Genus**, welches in seinem Korpus in 183 Fällen auftritt, wird auf unterschiedliche Regeln zurückgeführt. Eine Reihe von Suffixen determiniert feminines Genus: *-ion (Action, Session, Connection), -ness (Cleverness, Coolness, Fairness, Wellness), -ance/anz (Performance)*. Diese Suffixe leiten Abstrakta ab oder dienen der Movierung (*-ess* bzw. *-in*).

¹ Vgl. auch Gregor (1983: 141).

Zum anderen setzt Onysko für das Deutsche eine phonologische Regel an, dass eine wortfinale Kombination aus Konsonant + *i* feminines Genus determiniert. Diese Regel kann insofern als problematisch gelten, da *-i* nicht zu den Wortendungen gehört, die im Deutschen feminines Genus bedingen. Hier sind andere Faktoren wirksam. Zum einen besteht eine Analogie zwischen *-ity* und *-ität*, das feminines Genus bedingt (z.B. *Identity, Publicity*). In anderen Fällen bietet sich semantische Analogie als Erklärung an: *die Economy* zu *die Wirtschaft*, *die Party* zu *die Feier*, *die Story* zu *die Geschichte*, *die Beauty* zu *die Schönheit*. Eine Reihe dieser Ausdrücke fällt unter die Regel, dass Gruppen feminin sind: *die Company, die Lobby, die Society, die Community*.

Semantische Faktoren, die feminines Genus bedingen, sind das natürliche Geschlecht bei Personenbezeichnungen (*die Lady, die Nanny, die Queen*) und dass eine Gruppe benannt wird (*die Band, die Crew, die Family, die Gang, die Task-Force*).

Unterschiedlich bewertet wird die Rolle der Wortendung *-e*, die im Deutschen fest mit femininem Genus assoziiert ist. Onysko sieht darin keinen genusdeterminierenden Faktor, da englische Nomina nicht mit dem Schwa-Laut enden würden. Gregor (1983: 102f.) zufolge bedingt die Wortendung *-e* feminines Genus, wenn sie im Deutschen artikuliert wird, wie in *Folklore, Jute* und *Mangrove*.² In jedem Fall spielt diese Wortendung bei Anglizismen eine eher marginale Rolle, im Gegensatz zu den Polonismen, wie noch zu zeigen sein wird.

Neutrales Genus, das in 201 Fällen auftritt, erhalten zum einen Nomina, die durch Konversion entstanden sind. Auch Substantive, die auf die englische Grunddivform mit *-ing* zurückgehen, erhalten neutrales Genus. Weitere Suffixe, die neutrales Genus bedingen, sind *-ment* (*Agreement, Entertainment, Statement*) und *-al* (*Festival, Musical, Terminal*).

Einige Nomina sind übergeordnete Begriffe und erhalten daher neutrales Genus. Bedeutungsfelder, die mit neutralem Genus einhergehen, sind z.B. Bilder (*Cover, Design, Label, Logo*) und Unterkünfte (*Camp, Pub, Cockpit, Office, Penthouse*).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Ableitungssuffixe bei Anglizismen eine wichtige Rolle für die Genuszuweisung spielen, die teilweise über eine direkte Entsprechung im Deutschen verfügen wie *-er* oder mit einem funktional äquivalenten Ableitungssuffix identifiziert werden, das das Genus festlegt. Daneben spielen das Bedeutungsprinzip, das Leitwortprinzip sowie semantische Analogie eine Rolle. Phonologische Regeln sind bei der Genuszuweisung an Anglizismen nur sehr marginal wirksam. Dass in der Mehrzahl der Fälle maskulines Genus vorliegt, kann neben der hohen Frequenz des *-er*-Suffixes

² Eine Ausnahme stellt *Kommodore* dar, dessen maskulines Geschlecht von dem natürlichen Geschlecht herrührt (Gregor 1983:103).

darauf zurückgeführt werden, dass das Maskulinum als Defaultgenus zugewiesen wird, wenn keine anderen Regeln wirksam sind.

4. Genuszuweisung an Polonismen

Polonismen in dem untersuchten Korpus erhalten im Gegensatz zu Anglizismen in der Mehrzahl feminines Genus. Da das Polnische im Gegensatz zum Englischen über ein Genus bei Substantiven verfügt, stellt sich die Frage, ob hier eine Genusübernahmetendenz wirksam wird.

Fischer (2005: 105ff.), der diese Tendenz diskutiert, weist darauf hin, dass bei Entlehnungen aus dem Lateinischen und Griechischen von Gebildeten sehr häufig das Genus übernommen wurde. Eine Untersuchung von Wawrzyniak (1985) zum Genus französischer Lehnwörter kommt zwar zu dem Ergebnis, dass bei etwa der Hälfte der Entlehnungen das Genus mit dem Genus dieser Wörter im Französischen übereinstimmt, dies jedoch ganz überwiegend auf andere Faktoren zurückzuführen ist, wie z.B. die Tendenz, dass im Deutschen auf *-e* auslautende Nomina feminin sind. Eine Genusübernahmetendenz sieht er allenfalls in der Grenzregion am Wirken, durch die z.B. *Etage* in Luxemburg maskulines Genus erhält.

Unsere Darstellung des Genus von Polonismen basiert auf dem Korpus von Nyenhuis (2011). Die Genuszuweisung bei Polonismen wurde anhand der Entlehnungen aus dem Polnischen, die im deutsch-schlesischen Dialekt vorkamen, untersucht. Sie wurden im größten Teil dem schlesischen Wörterbuch von Walter Mitzka entnommen, ergänzt durch die Liste der Entlehnungen aus der Arbeit von Reiter „Die polnisch-deutschen Sprachbeziehungen in Oberschlesien“ (1960) und Bellmanns „Slavoteutonica“ (1971). Auch die Recherchen von Bielfeldt (1962, 1963, 1965), Teuchert (1958), Müller (1995), Eichler (2004) und Hoffmann (1910) wurden berücksichtigt. Personenbezeichnungen wie Schimpfwörter oder Berufsbezeichnungen wurden hier nicht berücksichtigt, weil sie von dem natürlichen Geschlechtsprinzip dominiert sind und damit eine Verzerrung der Untersuchung bezüglich des Defaultgenus verursachen können.

Die jahrhundertelange Nachbarschaft mit der polnischen Sprache im deutschen Schlesien und ein intensiver Austausch der Bevölkerung hinterließen lexikalische Spuren im schlesischen Dialekt des Deutschen. Keine andere Sprachvarietät des Deutschen wurde durch das Polnische so intensiv und kontinuierlich beeinflusst wie das Schlesische. Das untersuchte Korpus, das 139 Lehnwörter umfasst, entstammt einer besonderen Sprachkontaktsituation, in der die Wörter ‚spontan‘ übernommen wurden und nicht in die Wörterbücher der Standardsprache Eingang gefunden haben.

Die Beobachtung der Genusveränderung wurde durch fehlende Genusangaben der polnischen Lehnwörter nicht nur in Mitzkas Schlesischem Wörterbuch, sondern auch in der überwiegenden Fachliteratur, die sich mit slawischen Ein-

flüssen befasst, wie auch in anderen durch Laien erstellten Quellen (schles. Wortschatz im Internet³ oder Schlesisches Wörterbuch von Suchner) erschwert. Die Genusrekonstruktion erfolgte mit Hilfe von u.a. Bellmanns „Slavoteutonica“, dem Grimmschen Wörterbuch, anderen dialektalen Wörterbüchern und diversen Zeitungsartikeln. Im Kapitel „Morphosyntaktische Integration“ bietet Nyenhuis (2011) die Liste der rekonstruierten Genusfälle an.

4.1. Feminine Lehnwörter aus dem Polnischen

Wie schon erwähnt, sind die meisten Lehnwörter im Korpus feminin. Von 139 Entlehnungen wurden 84 als feminin, 49 als maskulin und 6 als neutral festgestellt. Dabei erweisen sich sowohl morphonologische als auch semantische Regeln als genusdeterminierend.

4.1.1. Morphonologische Zuweisungsregeln bei femininen Lehnwörtern aus dem Polnischen

Pseudosuffixe

Von den 84 femininen Entlehnungen sind in 60 Fällen die Wörter auch in ihrer Ausgangsprache, dem Polnischen, feminin. Sie gehen auf *-a* aus, eine Endung, die im Polnischen wie in den meisten slawischen Sprachen als ein starker Indikator für feminines Genus gilt, im Deutschen allerdings bei allen Genusklassen anzutreffen ist (*der Opa, das Sofa, die Prosa*). Das Genus der Polonismen wurde bei dem Entlehnungsprozess anscheinend zutreffend erkannt, übernommen und überwiegend mit der *e*-Endung wiedergegeben, was folgende Beispiele illustrieren:

- Banja* ‚Kürbis‘ < poln.-schles. *banja* ‚Kürbis‘
Baroke (Borofke) ‚Preiselbeere‘ < poln. *borówka* ‚Preiselbeere‘
Bemme ‚Brotscheibe‘ < sorb. *pomazka* ‚bestrichene Brotscheibe‘
Bonka ‚die Semmel‘ < poln. *bulka* ‚Brötchen‘
Britschke ‚leichter Kutschwagen‘ (Bielfeldt 1982: 162) < poln. *bryczka* ‚ein Reisewagen‘
Broua ‚Erdklumpen‘ < poln. *bryła* ‚Erdklumpen‘
Buchte ‚Hefegebäck‘ < poln. *buchta* ‚Häfegebäck‘
Czczyne ‚erbeigene Hofstelle mit zugehöriger Flur‘ < poln. *dziedzina* ‚veralt. Dorf, Gut‘
Dese ‚hölzernes Mischgefäß für den Brotteig‘ < poln. *dzieża* ‚Backtrog‘, dial. *dzieza*

³ Słownik polsko-śląski. URL: www.slunskoeka.pyorsk.com/downloads/dykcjunorz_wersyjo_3.pdf [Zugriff am 05.05.2008].

- Glieske* ‚der Regenwurm‘ < poln. *glizda* ‚Regenwurm‘
Gonjeoke ‚Holzbirne‘ < poln. *gnilka* ‚Birne‘
Grautschke ‚Birne‘ < poln. *gruszka* ‚Birne‘
Grenze < poln. *granica* ‚Grenze‘
Gricke ‚Graupen‘ < poln. *gryka* ‚Graupen‘
Gromade ‚dörfliche Gemeindeversammlung‘ < poln. *gromada* ‚veralt. Gemeinde‘
Huschkel ‚die Schaukel‘ < poln. *huśtawka* ‚Schaukel‘
Jauche ‚Branntwein, Schnaps, Suppe, Dünger‘ < slaw. *jucha* ‚u.a. Fischsuppe‘
Kaleike ‚Dummheit‘ < poln. *kolejka* ‚Reihe, Schlange‘
Kalinke ‚Schneeball (Viburnum)‘ < poln. *kalina* ‚Schneeball‘
Kaluppe ‚baufälliges Haus‘ < poln. *chalupa* ‚Haus‘
Kalusche ‚Pfütze‘ < poln. *kaluża* ‚Pfütze‘
Kamurke ‚Stall, Scheune‘ < poln. *komórka* ‚Stall, Scheune‘
Kapse (aber *Kaps* M.) < poln-schles. *kapsa* ‚Tasche‘, tschech. *kapsa* ‚Tasche‘
Kasche ‚Grütze, Heidegrütze‘ < poln. *kasza* ‚Grütze, Brei‘
Katsche ‚Kreisel, Puppe‘ < tschech. *káča*, poln. *Kasia* ‚Kathrien‘
Kibitke, *Kibitka* ‚eine elende Hütte‘ < poln. *kibitka* ‚elendes Haus, Zelt‘
Klitsche ‚kleine Bauernwirtschaft‘ < poln. *kleć* ‚Lehmhaus‘
Kobel ‚Stute‘ < poln. *kobyła* ‚Stute‘
Kopitze, *Kupse* ‚Haufen‘ < poln. *kopica* ‚Haufen‘
Krumke ‚Brotende‘ < poln. *kromka* ‚Brotscheibe‘
Kruschke ‚kleine, harte Birne‘ < poln. *gruszka* ‚Birne‘
Kurre ‚Henne‘ < poln. *kura* ‚Henne‘
Kurtke ‚Rock‘ < poln. *kurta*, *kurtka* ‚ein enges Kleid‘
Lischka ‚Pfifferling‘ < poln. *lizska* ‚Pfifferling‘
Maline ‚Himbeere‘ < poln. *malina* ‚Himbeere‘
Maräne ‚Coregonus albula (Fisch)‘ < poln. *marena* ‚Coregonus albula‘
Marunke ‚Eierpflaume‘ < poln. *mierunka*, *marunka* ‚Eierpflaume‘
Maschlönka ‚Buttermilch, dicke Milch‘ < poln. *maślanka* ‚Buttermilch‘
Matschetse ‚Wurzel der Kiefer‘ < poln. *macica* ‚Gebärmutter‘
Mauke, *Munke* ‚Greißmehl‘ < poln. *mąka* ‚Mehl‘
Petschke ‚Dörrobst‘ < poln. *pieczarka* ‚Dörrobst‘
Piwonke, *Pawunke* ‚Pflingstrose, (Paeonia), Päonien‘ < poln. *piwonia* ‚Päonien‘
Plinse ‚dünner Pfannkuchen‘ < poln. *blina* ‚Pfannkuchen‘
Plötze ‚Rotaugen (Fisch)‘ < poln. *plóć*, *plotka* ‚Rotaugen (Fisch)‘
Plunke ‚wilder Apfel‘ < poln. *plonka* ‚Apfel‘
Podyme ‚Rauchfanggeld‘ < poln. *podyma* ‚Abzug in einer Armbrust‘
Robot ‚Fronarbeit‘ < poln. *robota* ‚Arbeit‘, tschech. *robota* ‚Zwangsarbeit, Fronarbeit‘
Sabe ‚Kröte‘ < poln. *żaba* ‚Frosch‘
Schabbel ‚Bohne‘ < poln. *szabla* ‚Säbel‘

- Schiprine*, *Schuprin* ‚Schopf‘ < poln. *czupryna* ‚Schopf‘
Schkoppe ‚mageres Pferd‘ < poln. *szkapa* ‚schlechtes Pferd‘
Schlichke ‚Nudel zum Stopfen der Mastgänse‘ < poln.-schles. *ślizka* ‚kloßartige Speise‘
Tschapka ‚Kopfbedeckung der Ulanen‘ < poln. *czapka* ‚Mütze‘
Tümmertze ‚Gefängnis‘ < poln. *ciemnica* ‚kleiner, Käfig im Gefängnis‘
Uckelei ‚Alburnus alburnus (Fisch)‘ < poln. *ukleja* ‚Alburnus alburnus (Fisch)‘
Ulanka ‚Ulanen Uniform‘ < poln. *ulanka* ‚Uniform der Ulanen‘ (vgl. *Litewka*, *Tatarka*)
Wildschur ‚Wolfpelz‘ < poln. *wilczura* ‚Wolfpelz‘
Zauke ‚Maiglöckchen‘ < poln. *cawka* ‚Maiglöckchen‘
Zeska ‚Tannenzapfen‘ < poln. *szyszka* ‚Tannenzapfen‘
Zwickel ‚Futterrübe, rote Rübe‘ < poln. *ćwikła* ‚Futterrübe, rote Rübe‘

Es bleibt nur die Frage, auf welcher Grundlage die polnische Endung *-a* mit dem femininen Genus gleichgesetzt wurde, besonders vor dem Hintergrund der von Köpcke (1982) propagierten Unwillkürlichkeit der Regeln bei der Genuszuordnung und der sprachlichen Kompetenzen der Sprecher. Im Deutschen zählt *-a* als Suffix freilich nicht zu den Genusdeterminanten für Feminina (*der Wodka*).

Bei der Zuordnung der polnischen Nomina mit *a*-Endung zu den Feminina im Deutschen sind mehrere Faktoren in Erwägung zu ziehen. Zum einen kann den mit der polnischen Sprache in Kontakt kommenden Deutschen die Endung im Polnischen bei Frauenbezeichnungen, die zahlreich ins Deutsch-Schlesische entlehnt wurden, wie *matka*, *baba*, *kurwa*, *cyganka* und bei weiblichen Namen wie *Kasia*, *Barbara* aufgefallen sein, schließlich ist der *a*-Auslaut im Polnischen für das feminine Genus entscheidend.

Die Entlehnungen, die den *a*-Auslaut behielten, gelten meistens als jüngere Integrate, obwohl auch hier Ausnahmen zu finden sind (*Baba* ‚altes Weib‘ – gehört zum Reliktwortschatz). Die Assoziation der *a*-Endung mit femininem Genus kann ihre Wurzel auch in der Urgeschichte haben:

In der indoeuropäischen Ursprache müsse es etwa Bezeichnungen für weibliche Wesen wie **gena* oder **mama* gegeben haben. Das *a* Auslaut habe zunächst nichts mit der Bedeutung ‚feminin‘ zu tun gehabt, sondern diese Bedeutung sei erst vom Stamm auf die Endung *a* übertragen worden, die in Opposition zu semantisch als Maskulina markierten standen (z.B. lateinisch *equa* neben *equus* ‚Pferd‘) (Eisenberg 1999: 151).

Diese assoziative Wirkung der *a*-Endung mit femininem Geschlecht kann demnach auf das indoeuropäische Suffix zurückgehen, das „grammatisch Feminina markiert und zur Bezeichnung des Weiblichen verwendet wird“ (Eisenberg 1999: 152). Die *a*-Endung bei femininen Entlehnungen aus dem Russischen erweist sich als ebenso charakteristisch. „Bei 59% von entlehnten russischen (u.a.

slawischen) Feminina des untersuchten Korpus tritt das Suffix *-a* als Genusmarker auf“ (Pirojkov 2002:110).

Die Zuordnung des femininen Genus bei den Entlehnungen, die im Polnischen ursprünglich auf *-a* endeten, kann andererseits mit der Assoziation des polnischen femininen Suffixes mit der deutschen *e*-Endung erklärt werden. Polnisches *-a* wurde bei der Entlehnung zu *-e*, seltener in *-el* oder *-ei*, die im Deutschen für Feminina als charakteristisch gelten. Mit einer vergleichbaren Situation haben wir bei Russizismen zu tun. Die assimilierten russischen Feminina zeichnen sich durch *-e*-Suffix aus, wie z.B. *die Bylinie, die Datsche, die Kabacke, die Kopeke, die Steppe* (vgl. Pirojkov 2002: 110f.). Bei den Polonismen erwies sich die *e*-Variante als die bevorzugte. Sie tritt in 69 Fällen auf, *el* in 4 Fällen und *ei* in einem Fall, wie die ausgewählten Entlehnungen illustrieren:

- Baroke (Borofke)* ‚Preiselbeere‘ < poln. *borówka* ‚Preiselbeere‘
Bemme ‚Brotzscheibe‘ < sorb. *pomazka* ‚bestrichene Brotscheibe‘
Britschke ‚leichter Kutschwagen‘ (Bielfeldt 1982: 162) < poln. *bryczka* ‚ein Reisewagen‘
Buchte ‚Hefegebäck‘ < poln. *buchta* ‚Häfegebäck‘
Czeczynie ‚erbeigene Hofstelle mit zugehöriger Flur‘ < poln. *dziedzina* ‚veralt. Dorf, Gut‘
Dese ‚hölzernes Mischgefäß für den Brotteig‘ < poln. *dzieza* ‚Bactrog‘, dial. *dzieza*
Glieske ‚der Regenwurm‘ < poln. *glizda* ‚Regenwurm‘
Gonjeoke ‚Holzbirne‘ < poln. *gnilka* ‚Birne‘
Grautschke ‚Birne‘ < poln. *gruszka* ‚Birne‘
Grenze < poln. *granica* ‚Grenze‘
Gricke ‚Graupen‘ < poln. *gryka* ‚Graupen‘
Gromade ‚dörfliche Gemeindeversammlung‘ < poln. *gromada* ‚veralt. Gemeinde‘
Huschkel ‚die Schaukel‘ < poln. *huśtawka* ‚Schaukel‘
Jauche ‚Brantwein, Schnaps, Suppe, Dünger‘ < slaw. *jucha* ‚u.a. Fischsuppe‘
Kaleike ‚Dummheit‘ < poln. *kolejka* ‚Reihe, Schlange‘
Kalinke ‚Schneeball (Viburnum)‘ < poln. *kalina* ‚Schneeball‘
Kaluppe ‚baufälliges Haus‘ < poln. *chalupa* ‚Haus‘
Kalusche ‚Pfüte‘ < poln. *kałuża* ‚Pfüte‘
Kamurke ‚Stall, Scheune‘ < poln. *komórka* ‚Stall, Scheune‘
Kapse (aber *Kaps* M.) < poln-schles. *kapsa* ‚Tasche‘, tschech. *kapsa* ‚Tasche‘
Kasche ‚Grütze, Heidegrütze‘ < poln. *kasza* ‚Grütze, Brei‘
Katsche ‚Kreisel, Puppe‘ < tschech. *káča*, poln. *Kasia* ‚Kathrien‘
Kibitke ‚Kibitka‘ ‚eine elende Hütte‘ < poln. *kibitka* ‚elendes Haus, Zelt‘
Klitsche ‚kleine Bauernwirtschaft‘ < poln. *kleć* ‚Lehmhaus‘
Kobel ‚Stute‘ < poln. *kobyła* ‚Stute‘

- Kopitze*, *Kupse* ‚Haufen‘ < poln. *kopica* ‚Haufen‘
Krumke ‚Brotende‘ < poln. *kromka* ‚Brotscheibe‘
Kruschke ‚kleine, harte Birne‘ < poln. *gruszka* ‚Birne‘
Kurre ‚Henne‘ < poln. *kura* ‚Henne‘
Kurtke ‚Rock‘ < poln. *kurta*, *kurtka* ‚ein enges Kleid‘
Maline ‚Himbeere‘ < poln. *malina* ‚Himbeere‘
Maräne ‚Coregonus albula (Fisch)‘ < poln. *marena* ‚Coregonus albula‘
Marunke ‚Eierpflaume‘ < poln. *mierunka*, *marunka* ‚Eierpflaume‘
Matschetse ‚Wurzel der Kiefer‘ < poln. *macica* ‚Gebärmutter‘
Mauke, *Munke* ‚Greißmehl‘ < poln. *mąka* ‚Mehl‘
Petschke ‚Dörrobst‘ < poln. *pieczarka* ‚Dörrobst‘
Piwonke, *Pawunke* ‚Pflingstrose, (Paeonia), Päonien‘ < poln. *piwonia* ‚Päonien‘
Plinse ‚dünner Pfannkuchen‘ < poln. *blina* ‚Pfannkuchen‘
Plötze ‚Rotauge (Fisch)‘ < poln. *plóć*, *plotka* ‚Rotauge (Fisch)‘
Plunke ‚wilder Apfel‘ < poln. *plonka* ‚Apfel‘
Podyme ‚Rauchfanggeld‘ < poln. *podyma* ‚Abzug in einer Armbrust‘
Robot ‚Fronarbeit‘ < poln. *robota* ‚Arbeit‘, tschech. *robota* ‚Zwangsarbeit, Fronarbeit‘
Sabe ‚Kröte‘ < poln. *żaba* ‚Frosch‘
Schabbel ‚Bohne‘ < poln. *szabla* ‚Säbel‘
Schiprine, *Schuprin* ‚Schopf‘ < poln. *czupryna* ‚Schopf‘
Schkoppe ‚mageres Pferd‘ < poln. *szkapa* ‚schlechtes Pferd‘
Schlischke ‚Nudel zum Stopfen der Mastgänse‘ < poln.-schles. *śliszka* ‚kloßartige Speise‘
Tümmertze ‚Gefängnis‘ < poln. *ciemnica* ‚kleiner, Käfig im Gefängnis‘
Uckelei ‚Alburnus alburnus (Fisch)‘ < poln. *ukleja* ‚Alburnus alburnus (Fisch)‘
Wildschur ‚Wolfpelz‘ < poln. *wilczura* ‚Wolfpelz‘
Zauke ‚Maiglöckchen‘ < poln. *cawka* ‚Maiglöckchen‘
Zwickel ‚Futterrübe, rote Rübe‘ < poln. *ćwikła* ‚Futterrübe, rote Rübe‘

Bei der Anpassung der polnischen Feminina an die deutsche Sprache übernimmt die *e*-Endung in den meisten Fällen die Rolle des femininen Genusmarkers. Die Validität dieser Endung als Indikator für feminines Genus im Deutschen offenbart sich u.a. in der Konkurrenz zwischen maskuliner und femininer Genuszuweisung bei Nomina auf *-e*. Bevorzugt wird das Femininum. In der Geschichte der deutschen Sprache wechseln nämlich zahlreiche ursprüngliche Maskulina ihr Genus zu Feminina.

Im Mitteldeutschen waren z.B. Substantive auf *-e* weitgehend feminin. Deshalb glichen sich viele ursprünglich maskuline oder neutrale Substantive auf *-e* diesem Geschlecht an: mhd. *der* bluome, nhd. *die* Blume, mhd. *der* vane, nhd. *die* Fahne.

Schließlich wurden Maskulina oder Neutra zu Feminina, weil ihr ursprünglicher Singular ohne *-e* durch eine aus dem Plural abgeleitete weibliche Form auf *-e* verdrängt wurde: mhd. Singular *der* tran, Plural *die* trene, nhd. Singular *die* Träne, Plural *die* Tränen (Duden 1996: 146f.)

Dafür, dass der Vokalauslaut auf das *e*-Suffixmuster projiziert wurde, sprechen die fehlerhaften Genusübernahmen. Die im Polnischen u.a. auf *-e* ausgehenden Pluralformen *papucie* ‚Flechtschuhe‘, *pieniądze* ‚Geld‘ und Pluraliantantum wie *spodnie* ‚Hose‘, *gacie* ‚Unterhose‘ wurden fälschlicherweise wegen des Vokalauslauts für Feminina gehalten und erhielten nach der Entlehnung ins Deutsche feminines Genus. Die polnische Pluralendung *-e* wurde integriert (*Paputsche* ‚Holzsandale, Pantoffel‘, *Penunze* ‚Geld‘, *Spoide* ‚Frauenunterhemd‘, *Gatje* ‚lange Unterhose‘), was jegliche Irritationen bei der Genuszuweisung vermeiden ließ.

Auch bei der Überführung von 20 maskulinen Entlehnungen aus dem Polnischen zu Feminina im Deutschen spielte die *e*-Endung eine entscheidende Rolle. 19 polnische bzw. slawische maskuline Lehnwörter und ein neutrales wurden mit Hilfe des Pseudosuffixes *-e* zu Feminina überführt. Beispiele:

Bochnitze ‚Fladenbrot‘ < altpoln. *bochniec* M., altschech. *bochnec* M. *bochničě* F. ‚Brot‘

Gurke < poln. *ogórek* M. ‚Gurke‘

Kabache ‚altes baufälliges Haus‘ < poln. *kabak* M. ‚Schenke‘

Kalasche ‚Prügel‘ < poln. *kaleczyć* ‚verwunden, verstümmeln‘

Karausche ‚Carassius (Fisch)‘ < poln. *karaś* M. tschech. *karas* M ‚Carassius (Fisch)‘,

Karbatsche ‚Peitsche‘ (aber: *Karbatsch* M.) < poln. *karbacz* M. ‚Peitsche‘

Kolatsche, *Kolatschke* ‚runder Kuchen‘ < poln. *kołacz* M, ‚runder Kuchen‘

Kosauke ‚Steinpilz‘ < poln. *kozak* M. ‚Steinpilz‘

Kotze ‚Korb‘ < poln. *kosz* M. ‚Korb‘

Maschloke ‚Butterpilz‘ < poln. *maślak* M. ‚Butterpilz‘

Masurka ‚Tanz‘ < poln. *mazurek* M. ‚Tanz‘ (die *Polka*, der *Krakowiak*)

Mazanze ‚Osterkuchen‘ < poln. *mazaniec* M. ‚Osterkuchen‘

Nusche ‚schlechtes Messer‘ < poln. *nóż* M. ‚Messer‘

Peitsche < sorb. *bič*, poln. *bicz* M. ‚Peitsche‘

Plaue ‚Platzregen‘ < poln. *plaw* M. ‚u.a. Prahm‘, *plawić* ‚jmdn. nass machen‘

Plauze ‚Lunge, Eingeweide‘ < poln. *pluco* N., *pluca* Pl. ‚Lunge‘

Roschk, *Roschke* ‚Dose aus Horn für Tabak‘, ‚Winkel zwischen Kachelofen und Kamin‘ < poln. *rożek* M. ‚Hörnchen‘, poln. *róg* M. ‚Horn, Ecke‘

Schaprake ‚baufälliges Haus, altes, mageres Pferd, Satteldecke, Lederverzierung am Kopfgeschirr der Pferde, dürre Kuh‘ < poln. *czaprak* M. ‚Satteldecke‘

Schwarke ‚Griebe‘ < poln. *skwarek* M. ‚Griebe‘
Zaude ‚Gericht‘ < poln. *sąd* M. ‚Gericht‘

Bei diesen Wörtern ist das feminine Genus auf das Pseudosuffix *-e* zurückzuführen. Die semantischen Äquivalente im Deutschen stehen außerhalb der Einflusszone außer *Kalasche* ‚Prügel‘, *Karbatsche* ‚Peitsche‘ (aber: *Karbatsch* M.), *Peitsche* ‚Geißel‘, *Plauze* ‚Lunge‘ und *Schwarke* ‚Griebe‘. Das deutsche semantische Äquivalent könnte bei der Genusselektion als zweitrangiger Faktor behilflich sein. Bei *Plauze* ‚Lunge‘, ‚Eingeweide‘ < poln. *pluco* N, *pluca* Pl. ‚Lungen‘ entscheidet das Pseudosuffix über das Femininum. Das Wort hat als Neutrum im Polnischen einen Vokalauslaut *-o*, der mit Schwa ersetzt wurde. Möglicherweise ist das Ausgangswort für die Entlehnung hier nicht der Singl. *pluco* ‚Lunge‘, sondern die Pluralform *pluca* ‚Lungen‘ (die Pluralform ist im Polnischen gebräuchlicher) mit *a*-Auslaut, die wie bei den oben genannten Nomina pauschal mit *e*-Endung ersetzt wurde.

Der *e*-Auslaut erweist sich als der häufigste Weg der Genuszuordnung bei den polnischen Lehnwörtern.

Feminine Ableitungssuffixe

Im Gegensatz zu franz. und lat. Lehnwörtern, deren Endungen auf konkrete Genusselektion hinweisen, kann bei polnischen Lehnwörtern kein genusmarkierendes Suffix (außer *-a*) ausgegliedert werden. Auffallend ist das häufige Vorkommen der *-ke*-Endung bei den Entlehnungen, die als Adaption mehrerer polnischer Suffixe auftritt (für *-ak* wie bei *Schaprake* < poln. *czaprak* M., für *-ek* wie bei *Gurke* < poln. *ogórek*, für *-ka* wie bei *Kurtke* < poln. *kurtka*). Obwohl Wörter mit *-ke*-Suffix sich häufig als Feminina erweisen, sind zahlreiche Abweichungen darunter zu finden:

Latschke M. ‚Fuß‘, *Pachulke* M. ‚Sträfling‘ oder wie im Pommerschen Wortschatz: *Bruschnitzke* N. ‚Kraut der Preiselbeere‘, *Duppke* N. ‚kleines Stückchen‘, *Huschke* Pl. ‚alte Kleider‘, *Tschanke* Pl. ‚dünne Haare‘. Bei *Latschke* M. ‚Fuß‘ könnte die semantische Analogie die Oberhand gewonnen haben, bei *Pachulke* M. ‚Sträfling‘ dagegen das Prinzip des natürlichen Geschlechts.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass keines der polnischen Suffixe (außer *a > e*) durch ein deutsches Ableitungssuffix ersetzt wird, wie z.B. das engl. Suffix *-ship* durch *-schaft* substituiert wurde (engl. *lordship* > dt. *Lordschaft*). Als Ausnahme kann die *Wojewodschaft* ‚Amtsbezirk eines Wojewoden‘ < poln. *województwo* N. (pl. *-stwo* > dt. *-schaft*) gelten.

4.1.2. Semantische Zuweisungsregeln bei femininen Lehnwörtern aus dem Polnischen

In semantischer Hinsicht spielen das Prinzip der semantischen Analogie, das Bedeutungs- und Leitwortprinzip sowie das natürliche Geschlechtsprinzip eine Rolle.

Defaultgenus der Polonismen im Schlesischen

Über 60% des Wortschatzes erwies sich als feminin. Von 139 Entlehnungen wurden 84 als feminin, 49 als maskulin und 6 als neutral festgestellt. Die hier zu beobachtende Tendenz zur femininen Zuordnung stimmt mit den Untersuchungen zur Genusableitung bei Auswandererdeutschen überein. Die von Paul (1972) gelieferten Zahlen sprechen für das Femininum als Vorzugsgenus. Das Genus der 145 englischen Lehnwörter verteilt sich auf 81 Feminina, 42 Maskulina und 22 Neutra. Da das Defaultgenus bei Anglizismen, wie oben besprochen wurde, das Maskulinum ist, wird diese Abweichung durch den Einfluss von *the* erklärt. Paul bemerkt allerdings, dass die auffällige Häufung der Zuordnung des Femininums bei einer zwanglosen Sprachsituation vorkommt, in der die Einhaltung der Normen nicht angestrebt wird. Auch die polnischen Entlehnungen im deutsch-schlesischen Dialekt ergaben sich einem lockeren, alltäglichen Kontakt der Deutschen und Polen in Schlesien. Hier stellt sich die Frage, ob die Kontaktsituation für das Vorzugsgenus entscheidend werden kann. Demzufolge müssten die Polonismen, wenn sie dem Prozess der Konventionalisierung unterzogen wären, zu Maskulinum als Vorzugsgenus tendieren.

Tabelle 3. Femininum als mögliches Vorzugsgenus bei Polonismen und Anglizismen in einer Kontaktsituation

	Gesamt	Femininum	Maskulinum	Neutrum
Polonismen	139	84	49	6
Anglizismen	145	81	42	22

Prinzip der semantischen Analogie

Die Bedeutung des Lehnwortes stimmt in vielen Fällen mit der deutschen Entsprechung überein:

- Bonka* F. – Semmel F.
- Gatje* F. – Unterhose F.
- Grenze* F. – Mark F.
- Kaleike* F. – Dummheit F.
- Kalusche* F. – Pfütze F.
- Matschetse* F. – Wurzel der Kiefer F.
- Robot* F. – Fronarbeit F.
- Schabbel* F. – Bohne F.
- Tschapka* F. – Mütze der Ulanen F.
- Zwickel* F. – Futterrübe, rote Rübe F.

Bedeutungsprinzip

Die Generalisierung des Genus nach der Bedeutung gestaltet sich im Falle der polnischen Lehnwörter im schlesischen Dialekt wegen der Semantik der Wörter schwierig. Die für Femininum konzipierten Gruppen betreffen nur wenige aus dem Polnischen entlehnten Wortschatzgruppen (vgl. Helbig / Buscha 2007: 245ff.) . Dazu gehören:

Blumen:

Piwonke ‚Pawunke ‚Pfingstrose, (Paeonia), Päonien‘ < poln. *piwonia* ‚Pfingstrose‘

Zauke ‚Maiglöckchen‘ < poln. *cawka* ‚Maiglöckchen‘

Bäume:

Gonjeoke ‚Holzbirnebaum‘ < poln. *gnilka* ‚Birnenbaum‘

Grautschke ‚Birnenbaum‘ < poln. *gruszka* ‚Birnenbaum‘

Plunke ‚Apfelbaum‘ < poln. *plonka* ‚Apfelbaum‘

Leitwortprinzip

Das Genus der polnischen Lehnwörter ist u.a. durch das Leitwortprinzip gesteuert. Wie Wegener formuliert, setzt diese Regel voraus, „daß der übergeordnete oder Gattungsbegriff für die Genuszuweisung der untergeordneten oder Artbegriffe als Leitwort fungiert“ (Wegener 1995: 52). Auf diesem Wege kann man „das Genus einer ganzen Reihe von Bezeichnungen vorhersagen, und zwar zumindest mit derselben Wahrscheinlichkeit, mit der die semantischen Regeln gelten“ (Wegener 1995: 52). Für die Genusbestimmung identifiziert der Sprecher ein Substantiv aus dem Polnischen (bzw. aus dem Slawischen) mit deutschen Substantiven, die der gleichen semantischen Gruppe zugehören (vgl. Pirojkov 2002:108). Als Beispiele für das Leitwortprinzip können gelten:

die Beere → *Kalinke* ‚Schneeballbeere‘, *Baroke* ‚Preiselbeere‘, *Maline* ‚Himbeere‘, *Schibbicke* ‚Hagebutte‘ (vermutlich feminin: *Kudlatschke* ‚Stachelbeere‘)

die Geißel → *Kaläsche*, *Knute* (aber: *Kanschu*), *Karbatsche*, *Peitsche*

die Grütze → *Gricke* ‚Graupen‘, *Kasche* ‚Heidegrütze‘, *Mauke*, *Munke* ‚Greißmehl‘

NGP (das natürliche Geschlechtsprinzip)

Dem natürlichen Geschlechtsprinzip nach sind die Bezeichnungen für männliche Personen bzw. Tiere maskulin, für weibliche dagegen feminin. Obwohl aus den hier untersuchten Lehnwörtern die Bezeichnungen für Personen ausgegrenzt wur-

den (ausgenommen polyseme Lehnwörter), gilt auch für einige von ihnen das NGP. Die Determinierung des Genus durch den Sexus betrifft die Bezeichnungen von Tieren:

Kobel ‚Stute‘ < poln. *kobyła* ‚Stute‘

Kurre ‚Henne‘ < poln. *kura* ‚Henne‘

4.2. Maskuline Lehnwörter aus dem Polnischen

Auch bei maskulinen Polonismen lassen sich sowohl morphonologische als auch semantische Faktoren finden, die das Genus determinieren.

4.2.1. Morphonologische Zuweisungsregeln bei maskulinen Lehnwörtern aus dem Polnischen

Morphologische Zuweisungsregeln, die maskulines Genus bedingen, sind bestimmte Ableitungs- und Pseudosuffixe des Deutschen.

Ableitungssuffixe

– Deverbativa mit Nullsuffix: *Pietsch* ‚Reibepfannekuchen‘ < tschech. *peč* ‚backen‘, *Schwigatz* ‚Ende der Peitschenschnur‘ < poln. *świgać* ‚Peitsche schwingen‘, *Rabantz* ‚Lärm‘ < poln. *narobić rabanu* ‚lauter Streit, Lärm‘

– Substantive auf:

- **er**: *Schlammpeißker*, *Skonner*, *Katschker*, *Roboter*, *Reisker*, *Drauschmer*, *Kretschmer*

- **ig**: *Zeisig* (*Lakówzig* – im Mitzkas Wörterbuch ohne Genusangabe)

- **el**: *Galluschel*, *Zwickel*, *Säbel*, *Ziesel*, *Powidel*, *Pomuchel*, *Kadel*, *Prenzel*

Bei *Lakówzig* haben wir es mit einer Nomenableitung vom poln. Adjektiv *lakomy* ‚gierig, naschhaft‘ zu tun, das mit Hilfe von *-ig* gebildet wurde. Hierhin gehört auch die Genuszuweisung durch Analogie zu deutschen Wörtern wie *Katschkerich* ‚Enterich‘ und *Enterich* oder *Kretscham* ‚Dorfgasthaus‘ und *Bräutigam*

– Lehnwörter mit den für das Polnische charakteristischen Suffixen:

- **ak** (-*ok* in schles.-poln. Dialekt), -**ek**, -**ke** (hier als Entsprechung für pol. -*ek*)⁴: *Bubak* ‚Schreckgespenst‘, *Krostok* ‚Kröte‘, *Platzke*, *Platzek* ‚Flachkuchen‘, *Latschke* ‚Fuß‘

⁴ Die poln. bzw. slaw. Suffixe fallen nicht nur durch ihre weite Verbreitung im Deutschen, sondern auch durch Übernahme für Wortbildungszwecke auf wie bei *Dämlak*, *Päsok* oder im Ruhrgebiet *Pastek* ‚*Pastor*‘, *Froschek* ‚ein grünes, kleines Auto‘.

-usch⁵ (für poln. *-óź -órz* bzw. *-usz*): *Harusch* ‚Eichelhäher‘, *Küsch* ‚Iltis‘, *Knusch* ‚großes, spitzes Küchenmesser‘

-atsch (*-otsch* als Entsprechung des poln. *-acz* bzw. poln.-schles. *-ocz*): *Karbatsch*, *Peitsche* ‚*Glowotsch* ‚Kaulquappe‘, *Papprotsch* ‚Adlerfarn‘

Sowohl diese Suffixe als auch *-ik* enthalten in slawischen Sprachen den Hinweis auf das maskuline Genus. Bei der Übernahme der slawischen Lehnwörter ins Deutsche, die diese Suffixe implizieren, wird auch ihr Genus gespeichert und mit übernommen, wie die russischen Lehnwörter es verdeutlichen: *der Solotnik*, *der Sputnik*, *der Subbotnik*, *der Serebrnik*, *der Menschewik*, *der Suslik* oder aus dem Sorbischen: *der Polternick*, *Dupnick* ‚Starkasten‘.

Bei den maskulinen einsilbigen Lehnwörtern wurde auch das Verhältnis zwischen ihrem Genus und der phonologischen Seite im Sinne des von Köpcke / Zubin ausgearbeiteten Konsonantenhäufungsprinzips untersucht, dem zufolge eine steigende Konsonanzahl „im Onset und in der Koda eines monosyllabischen Nomens“ die maskuline Genuszuweisung im Deutschen gewährleistet (Köpcke / Zubin 1996: 476). Ausgenommen *Barschtsch* (auch *Barsch*) mit vier Konsonanten im Auslaut, konnte allerdings für die polnischen maskulinen Entlehnungen keine charakteristische Konsonantenkonstellation festgestellt werden.

Pseudosuffixe

-el: Da die Ableitungssuffixe sich mit Pseudosuffixen überschneiden, wird bei den Pseudosuffixen **-er** und **-el** auf die Beispiele bei den Ableitungssuffixen hingewiesen.

Die Genusschwankungen bei *Zwickel* F. / M., *Ziesel* M. / N., *Powidel* M. / N. können mit dem Pseudosuffix, dessen Distribution sich auf maskulines, feminines und neutrales Genus verteilt, zusammenhängen.

-en: *Rauden* M. ‚Erdreich, Hautausschlag‘

-e: *Golatsche* M. ‚nicht ausgebackenes Gebäck‘

4.2.2. Semantische Zuweisungsregeln bei maskulinen Lehnwörtern aus dem Polnischen

Semantische Faktoren, die das maskuline Genus festlegen, sind das Prinzip der semantischen Analogie, das Bedeutungsprinzip, das Leitwortprinzip und das natürliche Geschlecht.

Prinzip der semantischen Analogie

Bei den meisten Lehnwörtern ist eine eindeutige Feststellung einer für das neue Genus verantwortlichen Zuweisungsregel nicht möglich wie z.B. bei *Kadel*, *Rau-*

⁵ Auch dieses Suffix wird zu Wortbildungszwecken im Deutschen angewendet (vgl. *Galusch* ‚Pflifferling‘).

den oder *Prenzel*. Hier könnte der Einfluss der Pseudosuffixe das Maskulinum bestimmen oder die semantische Analogie entscheidende Rolle spielen *Kadel* M. – Ruß M., *Rauden* M. – Kies M., *Prenzel* M. – Knüppel M. Zu Gunsten des „semantische Analogie“-Prinzips fallen folgende Beispiele auf:

Kapust M. – Weißkohl, Wirsingkohl M.
Kren M. – Meerrettich M.
Quark M. – Weichkäse M.
Sterwerk M. – Niederschuh M.

Bedeutungsprinzip

Bezeichnungen für Autos, Himmelsrichtungen, Jahreszeiten usw., die über maskulines Genus verfügen, kommen außer einigen Benennungen für Spirituosen, Gesteine oder Währungen im Korpus nicht vor:

Gesteine: *Rauden* ‚Erdreich, Kies‘, *Kadel* ‚Ruß‘ als Bezeichnung für eine Substanz aus Kohlenstoff

Währungen: *Zloty*, *Groschen* (DUW 1989)

Spirituosen: *Schöps* ‚Bier‘

Das Genus von *Borowka* ‚Wacholderschnaps‘, *Kartofflinski* ‚gewöhnlicher weißer Schnaps‘, *Drobianga* ‚Warmbier‘ und *Biermuschke* ‚Warmbier‘ konnte nicht ermittelt werden. *Borowka* und *Kartofflinski* mögen maskulin sein. Der Übernahme des femininen Genus aus dem Polnischen bei *Borowka* und der Vokalendung, charakteristisch für Feminina, steht ähnlich wie im Falle von *Wodka* (aus dem Russischen *wodka* F.) das semantische Prinzip im Wege. Bei *Kartofflinski* spricht für Maskulinum außer dem semantischen Prinzip das polnische Suffix *-ski*, das im Polnischen für männliche Namen charakteristisch ist. Bei *Drobianga* und *Biermuschke*, beides Bierbezeichnungen, könnte dagegen das Leitwortprinzip ‚das Bier‘ Oberhand gewinnen.

Leitwortprinzip

Das Genus der Wörter lässt sich durch den Gattungsbegriff vorhersehen:

der Fisch → *der Schlammpeitzker*, *der Pomuchel* ‚Dorsch‘ (im poln. Dialekt – *pomuchla* – Femininum)⁶

der Käfer → *der Katschker* ‚Maikäfer‘

der Frosch → *Krostok* ‚Kröte‘, *Glowotsch* ‚Kaulquappe‘

der Kuchen → *der Mohnkootsch* ‚Mohnstrudel‘, *Golatsche* ‚nicht ausgebackenes Gebäck‘, *Platzek* ‚Flachkuchen‘, *Pietsch* ‚Reibepfannekuchen‘

⁶ Vgl. der Fisch – der Sterlet aus dem Russischen Стёрлядь, dort Femininum (Pirojkov 2002: 108).

der Pilz → *der Reisker*, dazu deutsche Bildungen: *der Galusch* ‚Pffferling‘
 und *der Päsok* ‚Beißling‘
 der Vogel → *der Harusch* ‚Eichelhäher‘, *der Skonner* ‚Sperling‘, *der Giel*
 ‚Gimpel‘

NGP (das natürliche Geschlechtsprinzip):

Drauschmer ‚Hochzeitsbitter‘ < poln. *družba* ‚Hochzeitsbitter‘
Husar ‚Angehörige leichter Kavallerie‘ < poln. *husarz* ‚Angehörige leichter
 Kavallerie‘
Katschkerich ‚Enterich‘ < poln. *kaczka* ‚Ente‘
Kokot ‚Hahn‘ < poln.-schles. *kokot* ‚Hahn‘
Kretschmer ‚Wirt‘ < poln. *karczma* ‚Schenke‘
Kūsch ‚Iltis, Hasenfuß‘ < poln. *tchórz* ‚Iltis, feiger Mensch‘
Schöps ‚kastrierter Schafbock‘ < poln. (slaw.) *skopiec* ‚kastrierter Schafbock‘
Ulan ‚Soldat‘ < poln. *ulan* ‚Soldat‘
Vlodar, *Flodar* ‚Hofverwalter‘ < poln. *włodarz* ‚Hofverwalter‘
Wojewode ‚oberster Beamter einer poln. Provinz‘ (DUW 1989) < poln. *woje-
 woda* ‚oberster Beamter‘

Bei den maskulinen Lehnwörtern aus dem Polnischen kann im Gegensatz zu den Feminina keine eindeutig dominierende Genusregel festgestellt werden. Die Genuszuweisung verteilt sich proportional auf morphonologische und semantische Regeln. Im Falle der aus dem Polnischen übernommenen maskulinen Endungen wird das maskuline Genus beibehalten.

4.3. Neutrale Lehnwörter aus dem Polnischen

Die kleinste Gruppe bilden die Lehnwörter mit neutralem Genus. Es konnten im Korpus nur 6 Substantive mit einem neutralen Genus identifiziert werden.

Gepläuze ‚Eingeweide‘ < poln. *pluco* ‚Lunge‘
Geröbitsche ‚lästiges Arbeiten‘ < poln. *robota* ‚Arbeit‘ *robić* ‚arbeiten‘
Guschcha ‚Gespenst‘ < poln. *głusza* ‚Stille‘
Kaleika ‚Umstand, Aufheben‘ < poln. *kolej*, *kolejka* ‚Reihe‘⁷
Kummet ‚Halzjoch‘ < poln. *chomąto* ‚Halzjoch‘
Ziesel ‚Erdhörnchen‘ < vgl. poln. *suseł* ‚Erdhörnchen‘

Morphonologische Regeln der Genuszuweisung sind bei *Geröbitsche* ‚lästiges Arbeiten‘ und *Gepläuze* ‚Eingeweide‘ erkennbar. Hier wird das neutrale Genus durch das Zirkumfix *Ge/e* bestimmt. Bei *Kummet* und *Guschcha* wird auf die deutsche Entsprechung und deren Genus hingewiesen: *das Halzjoch*, *das Ge-*

⁷ Kaleike ‚Dummheit‘, wo das poln. -a Endung mit Suffix -e ersetzt wurde, ist feminin.

spenst und somit auf das Prinzip der semantischen Analogie. Damit ist auch das Neutrum von *Ziesel* als Gattungsbegriff plausibel.

Problematisch gestaltet sich das neutrale Genus bei *Koleika* (*Koleika machen*). Da das Lehnwort *Kaleike* als Femininum in der Bedeutung ‚Dummheit‘ auftritt, könnte es im Neutrum die Bedeutungsverschiebung zu ‚Umstände, Schwierigkeiten‘ betonen.

4.4. Genusschwankungen bei Polonismen

Die Genusunsicherheit ist in der ersten Integrationsphase besonders auffällig, geschwächt wird sie durch die Konventionalisierung. Die Integration der fremden Lexik beginnt, wie Gregor bemerkt, „mit den Entlehnungsäußerungen Bilingualer und endet, wenn neben bilingualen auch monolinguale Sprecher einer Sprachgemeinschaft dieses Sprachzeichen in mehr oder weniger uniformer Weise gebrauchen und ein davon abweichender Gebrauch als unrichtig eingestuft würde“ (Gregor 1983: 50f.). Die Integration des Lehnwortes ist beendet, wenn die monolingualen Sprecher das Lehnwort „wie ein deutsches Wort ohne interlinguale Identifikation“ (Gregor 1983: 51) lernen.

Die im Schlesischen vorkommenden Genusschwankungen u.a. bei: *die Karbatsche* / *der Karbatsch*, *das Kaleika* / *die Kaleike* oder *der Golatsche* bei Grimm (DWB) und *die Kolatsche* im Duden (DUW 1989) werden mit dem Zug der Integration durch Konventionalisierung z.B. die Fixierung in den Wörterbüchern aufgehoben. Während *Reiske* bei Grimm noch mit Angaben zu Genus „f. und m.“ (DWB) zu finden ist, ist heute die Form *Reizker* als Maskulinum standardisiert (vgl. DUW 1989).

Da der schlesische Dialekt fast ausgestorben ist, bekamen viele Lehnwörter keine Möglichkeit, alle Integrationsstufen zu erfahren, wie: *die Zwickel* / *der Zwickel* ‚Futtermübe, rote Rübe‘, *der Brak* / *die Bracke* ‚Ausschuß einer Ware‘ < poln. *brak* ‚Mangel, Ausschuss‘, *der Kapust* / *die Kapusta* ‚Weißkohl‘, *die Kapse* / *der Kaps* ‚Tasche‘. Da der Prozess der Konventionalisierung dieser Lehnwörter nicht vollständig stattfand, sind sie mit Genusschwankung behaftet.

5. Resümee

Der Ausgangspunkt unseres Vergleichs der Genuszuweisung an Anglizismen und Polonismen war die Beobachtung, dass Anglizismen vorwiegend maskulines Genus, Polonismen jedoch überwiegend feminines Genus erhalten. Grundlage des Vergleichs stellte für die Anglizismen eine Auswertung bereits vorhandener Untersuchungen, für das Polnische die Arbeit von Nyenhuis (2011) zu Polonismen im schlesischen Dialekt dar.

Das überwiegend maskuline Genus der Anglizismen ist vorwiegend durch das mit hoher Frequenz auftretende *-er*-Suffix bedingt sowie durch die Zuweisung von Maskulinum als Defaultgenus, wenn das Genus durch keine anderen Faktoren determiniert wird.

Für das Polnische, das im Gegensatz zum Englischen über Genus bei Substantiven verfügt, stellte sich die Frage, inwieweit es das Genus der Polonismen beeinflusst, d.h. inwieweit sich bei Polonismen eine Genusübernahmetendenz findet. Eine allgemeine Genusübernahmetendenz lässt sich nicht belegen, doch spielen Wortendungen eine wichtige Rolle für die Zuordnung eines Genus. Auffallend ist die Rolle der polnischen *-a*-Endung, die sowohl im Polnischen als auch in anderen slawischen Sprachen ein Indikator für Feminina ist. Bei den jüngeren Integraten wurde meist diese Endung übernommen, bei den älteren Entlehnungen wurde *-a* durch das deutsche Pseudosuffix *-e* ersetzt. Die übernommene polnische Pluralform mit *-e* im Auslaut wurde dementsprechend als feminines Genus definiert. Als effektiv erwies sich die *e*-Endung bei der Überführung von maskulinem Genus im Polnischen zu Feminina im Deutschen.

Im Falle von maskulinen Entlehnungen gelten die semantischen Regeln wie das Prinzip der semantischen Analogie oder Leitwortprinzip. Das Konsonantenhäufungsprinzip bei maskulinen Lehnwörtern aus dem Polnischen lässt sich allerdings nicht eindeutig feststellen. Wegen der geringen Zahl der entlehnten Neutra lassen sich keine sichtbaren Regeln ableiten.

Da der Entlehnungsprozess innerhalb eines Dialektes und die Übernahme der einzelnen Wörter während der alltäglichen informellen Kontaktsituation stattfand, fanden zahlreiche Lehnwörter keinen Eingang in die deutsche Standardsprache und wurden damit nicht konventionalisiert. Das begünstigte die Genusschwankungen. Das Genus der Lehnwörter, die das Standarddeutsche erreichten, stabilisierte sich dagegen.

Literatur

Wörterbücher

DUW – Duden: *Deutsches Universalwörterbuch*, 2. völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Mannheim 1989.

DWB – Grimm, Jacob / Grimm Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, bearbeitet unter der Leitung von Dr. Moritz Heyne, in 16 Bänden. Leipzig 1854–1960.

Eichler, Ernst: *Etymologisches Wörterbuch der slawischen Elemente im Ostmitteldeutschen*. Bautzen 1965.

Mitzka, Walther (Hrsg.): *Schlesisches Wörterbuch*, in drei Bänden. Berlin 1963–1965.

Pfeifer, Wolfgang: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, erarbeitet unter Leitung von Wolfgang Pfeifer, 8. Aufl. München 2005.

Suchner, Barbara: *Schlesisches Wörterbuch*, 3. überarb. Aufl. Husum 2006.

Aufsätze und Monographien

- Bellmann, Günter: *Slavoteutonica. Lexikalische Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt im Ostmitteldeutschen*. Berlin-New York 1971 (= „Studia linguistica Germanica“ 4).
- Bielfeldt, Hans Holm: *Die slawischen Wörter in der deutschen Wortgeschichte*. In: „Zeitschrift für Slawistik“ 7, 1962, S. 283–286.
- Bielfeldt, Hans Holm: *Die historische Gliederung des Bestandes slawischer Wörter im Deutschen*. In: „Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst“ 4, 1963.
- Bielfeldt, Hans Holm: *Die Entlehnungen aus den verschiedenen slavischen Sprachen im Wortschatz der neuhochdeutschen Schriftsprache*. In: „Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst“ 1, 1965.
- Bittner, Dagmar: *The definite articles in German. What are the features creating an underspecified paradigm?* In: Irmengard Rauch / Gerald F. Carr, (Hrsg.): *New insights in Germanic linguistics II*. New York 2001, S. 1–21.
- Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Bd. 4, 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Mannheim 1996.
- Eichler, Ernst: *Slawen und Deutsche in ihren Sprachbeziehungen östlich von Elbe und Saale*. In: Sprachkontakte. Niederländisch, Deutsch und Slawisch östlich von Elbe und Saale. Frankfurt am Main-Oxford (= „Wittenberger Beiträge zur deutschen Sprache und Kultur“ 3, 2004), S. 55–71.
- Eisenberg, Peter: *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 2. *Der Satz*. Stuttgart 1999.
- Fischer, Rudolf-Josef: *Genuszuordnung. Theorie und Praxis am Beispiel des Deutschen*. Frankfurt am Main 2005. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 21, Linguistik 281).
- Gramatyka akademicka. Gramatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia*, hrsg. von Renata Grzegorzczakowa / Roman Laskowski / Henryk Wróbel. Warszawa 1984.
- Gregor, Bernd: *Genuszuordnung. Das Genus englischer Lehnwörter im Deutschen*. Tübingen 1983 (= „Linguistische Arbeiten“ 129).
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin 2007.
- Henke, Aleksander: *Die morphologische Kategorisierung der „westlichen“ Lehnwörter in der polnischen Sprache*. München 1976.
- Hoberg, Ursula: *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Genus des Substantivs*. Mannheim 2004 (= „Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache“ 3, 2004).
- Hoffmann, Hugo: *Fremd- und Lehnwörter polnischen Ursprungs in der schlesischen Mundart*. In: „Zeitschrift für deutsche Mundarten“ H. 3, 1910, S. 193–204.
- Köpcke, Klaus-Michael: *Untersuchungen zum Genusystem der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen 1982 (= „Linguistische Arbeiten“ 122).
- Köpcke, Klaus-Michael / Zubin, David: *Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen*. In: Ewald Lang / Gisela Zifonun (Hrsg.): *Deutsch-typologisch*. Berlin 1996, S. 473–491.
- Müller, Klaus: *Slawisches im deutschen Wortschatz (bei Rücksicht auf Wörter aus den finno-ugrischen wie baltischen Sprachen): Lehn- und Fremdwörter aus einem Jahrhundert*. Berlin 1995.
- Neumann, Annette: *Sprachverarbeitung, Genus und Aphasie. Der Einfluß von Genustransparenz auf den Abruf von Genusinformation*. URL: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/neumann-annette-2001-04-09/HTML/front.html#:contents> [Zugriff am 23.10.2011].
- Nyenhuis, Agnieszka: *Deutsche und Polen im Sprachkontakt. Polnische Spracheinflüsse im deutschen Schlesien*. Frankfurt/M. 2011.
- Onysko, Alexander: *Anglicisms in German. Borrowing, Lexical Productivity, and Written Codeswitching*. Berlin-New York 2007.
- Paul, Peter: *How do Loan Words from English get their German Gender?* In: *Queensland Studies in German Language and Literature*. Queensland 1972, S. 47–61.

- Pirojkov, Alexandre: *Russizismen im Deutschen der Gegenwart. Bestand, Zustand und Entwicklungstendenzen*. Berlin 2002.
- Reiter, Norbert: *Die polnisch-deutschen Sprachbeziehungen in Oberschlesien*. Wiesbaden 1960.
- Skibitzki, Monika: *Die Integration deutscher Substantive in poln. Mundarten Oberschlesiens*. Köln 1978.
- Steinmetz, Donald: *Two principles and some rules for gender in German: Inanimate nouns*. In: „Word“ 37, 3, 1986, S. 189–217.
- Steinmetz, Donald: *The Great Gender Shift and the attrition of neuter nouns in West Germanic: The example of German*. In: Irmengard Rauch / Gerald F. Carr (Hrsg.): *New insights in Germanic linguistics II*. New York 2001, S. 201–223.
- Teuchert, Hermann: *Slawische Lehnwörter in ostdeutschen Mundarten*. In: „Zeitschrift für Mundartforschung“ 26, 1958, S. 13–31.
- Thiel, Rudolf: *Über die Geschlechtsgebung bei Fremdwörtern*. In: „Muttersprache“ 69, 1959, S. 263–266.
- Vesterhus, Sverre: *Zur Frequenz der Anglizismen in der deutschen automobiltechnischen Fachsprache dargestellt am Beispiel von Broschüren und Modellprospekten*. In: „Deutsche Sprache“ 20, 3, 1992, S. 207–218.
- Wawrzyniak, Udo: *Das Genus französischer Lehnwörter im Deutschen*. In: „Zeitschrift für Sprachwissenschaft“ 4, 1985, S. 201–217.
- Wegener, Heide: *Die Nominalflexion des Deutschen – verstanden als Lerngegenstand*. Tübingen 1995 (= „Germanistische Linguistik“ 151).
- Yang, Wenliang: *Anglizismen im Deutschen: am Beispiel des Nachrichtenmagazins Der Spiegel*. Tübingen: 1990.

Abstracts

Anglizismen haben im Deutschen überwiegend maskulines Genus, während Polonismen in der Mehrzahl Feminina sind. In diesem Aufsatz werden die Faktoren der Genuszuweisung an Polonismen (basierend auf einem Korpus von Entlehnungen in den schlesischen Dialekt) und Anglizismen untersucht, um den Unterschied zu erklären.

Schlüsselwörter: Anglizismen, Polonismen, Genuszuweisung

Determinants of gender assignment – a comparison between Anglicisms and Polonisms

In present-day German, the majority of Anglicisms have masculine gender, whereas Polonisms more often exhibit feminine gender. The paper investigates the rules of gender assignment with regard to Anglicisms and Polonisms (the latter based on a corpus of loan words in the dialect of Silesia) in order to account for the difference.

Keywords: Anglicisms, Polonisms, gender assignment

Dr. Agnieszka Nyenhuis
Am Stadtgarten 1, App. 16245 879 Gelsenkirchen
Deutschland
E-Mail: semagnes@web.de

Prof. Dr. Karin Pittner
Germanistisches Institut
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
Deutschland
E-Mail: Karin.Pittner@rub.de